

Trauben- oder Stieleiche: Wer ist wer?

Unsere beiden wichtigsten Eichenarten lassen sich sehr gut anhand makroskopisch leicht erkennbarer Blattmerkmale des Falllaubs unterscheiden

Ludwig Albrecht

In der Forstpraxis wird oftmals nur von »der Eiche«, vom »Eichenanteil« oder vom »Eichenzwangsstandort« gesprochen. Meistens erscheint es allen selbstverständlich, welche unserer beiden heimischen Eichenarten gerade gemeint ist. Oftmals bleibt dies allerdings offen oder wird mit der falschen Bemerkung abgetan, dass die Traubeneiche ja eigentlich nur eine Standortsrasse der Stieleiche wäre. Indessen können Trauben- und Stieleiche während des ganzen Jahres zuverlässig anhand von fünf makroskopisch leicht erkennbaren Blattmerkmalen des Falllaubs unterschieden werden.

Im vorliegenden Zusammenhang werden Traubeneiche (*Quercus petraea*) und Stieleiche (*Quercus robur*) als eigene Arten betrachtet. Auf die systematischen und genetischen Fragen soll hier nicht weiter eingegangen werden. Für die Forstpraxis sind die sehr unterschiedlichen Standortsansprüche von Traubeneiche und Stieleiche weitaus bedeutsamer (Aas 2000), gerade vor dem Hintergrund des Klimawandels und der in den vergangenen Jahrzehnten beobachteten Insekten- und Pilzschäden. Die Hauptverbreitung der Traubeneiche liegt im tieferen Bergland. Die Stieleiche ist ein Baum der Auengebiete. Beide Eichenarten unterscheiden sich vor allem hinsichtlich ihrer Ansprüche an die Wasserversorgung. Generell benötigt die Stieleiche mehr Feuchtigkeit und mehr Nährstoffe. Die Traubeneiche bevorzugt wärmere Lagen. Im trockenen Hügelland ist die Traubeneiche mit Hainbuche, Winterlinde und Rotbuche vergesellschaftet. Die Stieleiche kommt auf den gut wasserversorgten und nährstoffkräftigen Böden des Tieflandes mit Esche, Ahorn und Vogelkirsche vor. Auf der Fränkischen Platte zeigen in den letzten Jahren vor allem spätreibende Stieleichen in Tallagen besonders starke Kronenschäden und Absterbeerscheinungen.

Sicher unterscheiden mit makroskopischen Blattmerkmalen

Eine recht zuverlässige Methode, die beiden Arten an ihrem jeweiligen Standort beinahe zu allen Jahreszeiten und ohne Fruchtanhang zu unterscheiden, ist die Zuordnung anhand der makroskopisch erkennbaren Blattmerkmale. Diese Blattmerkmale sind außerhalb der Vegetationszeit auch am Falllaub gut erkennbar; dies gilt auch für Altbäume, deren frisches Laub unerreicht hoch ist, deren unzersetztes, trockenes Falllaub des Vorjahres jedoch immer »in Reichweite« liegt und oft bis über den Sommer hinaus gut erkennbare Strukturen aufweist.

Die in den Abbildungen gezeigten Merkmale entsprechen weitgehend der üblichen Bestimmungsliteratur (z.B. Rothmaler 1988; Fitschen 2002; Aas 2014). Das makroskopisch auffällige Merkmal »Kakaofärbung der Blattunterseite« ist bisher in der Literatur nicht beschrieben.

Sehr zuverlässig sind die makroskopischen Merkmale »Länge des Blattstiels« und »Blattadern zu den Buchten«. Mikroskopisch sehr zuverlässig ist die blattunterseitige Behaarung entlang der Mittelrippe bei der Traubeneiche (Aas 2000), die allerdings beim trockenen Falllaub auch mit Lupe nur schwer erkennbar ist. Die Traubeneiche hat auf der gesamten Blattunterseite zusätzlich eng anliegende Sternhaare (Aas 2000 und 2014). Möglicherweise sind diese Sternhaare oder eine besondere Ausprägung der Wachsschicht maßgeblich für die vom Autor beobachtete, sogar auf mehrere Meter Distanz gut erkennbare, violett-stichige Färbung (»Kakaofarbe«) der Unterseite vor allem der frisch gefallenen Traubeneichen-Blätter. Zusätzliche, aber nicht immer zuverlässige Merkmale sind die »Öhrung des Blattgrundes« und die »Blattsymmetrie«.

Man sollte immer mehrere Blätter auf alle der genannten Merkmale hin untersuchen. Bei der Zusammenschau aller festgestellten Blattmerkmale ist eine korrekte Zuordnung in den meisten Fällen rasch möglich.

Literatur

Aas, G. (2000): *Quercus petraea* (MATTUSCHKA) LIEBLEIN, 1784. In Enzyklopädie der Holzgewächse – 20. Erg.Lfg. 6/00 (Hrsg.: Roloff, Lang, Weisgerber, Stimm, Schütt); New York: Wiley-Verlag

Aas, G. (2014): Bestimmung von Gehölzpflanzen. Bestimmungsschlüssel für einheimische und nicht einheimische wild wachsende Gehölze vorrangig nach vegetativen Merkmalen. Ökologisch-Botanischer Garten Universität Bayreuth, 78 S.

Fitschen, J. (2002): Gehölzflora. Ein Buch zum Bestimmen der in Mitteleuropa wildwachsenden und angepflanzten Bäume und Sträucher; mit Knospen- und Früchteschlüssel. Heidelberg: Quelle und Meyer

Rothmaler, W. (1988): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Bd. 3: Atlas der Gefäßpflanzen Hrsg.: Schubert, Jäger, Werner; 7. Auflage, Volk und Wissen, Berlin, 752 S.

Dr. Ludwig Albrecht leitet das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Uffenheim. Ludwig.Albrecht@aelf-uf.bayern.de

